

# Vom Bauernsohn zum Kanonikus

Dr. Johann Georg Gnann (1632 – 1698)

Von Karl Kaufmann, Bad Schussenried

Einem lokalhistorisch interessierten Publikum ist der Name Dr. Johann Georg Gnann durch den Schussenrieder Heimatforscher Pfarrer Bernhard Rueß<sup>1</sup> bekannt gemacht worden, der ihn als Stifter des Altarbildes der Schussenrieder St.-Martins-Kapelle nachweisen konnte. Weiteres Nachforschen in den Schussenrieder Archivalien brachte nun neue Ergebnisse, die es erlauben, ein – wenn auch nicht lückenloses – Lebensbild dieses bedeutenden Mannes zusammenzustellen.



Für die Kirche des Dominikanerinnenklosters Sießen bei Saulgau stiftete Johann Georg Gnann das Hochaltarbild mit der Rosenkranzkönigin, das Matthäus Zehender (1641 – um 1697) 1684 malte.

## Herkunft und Jugend

Johann Georg Gnann, dessen Sippe damals und auch heute noch in Bad Schussenried und seinen Teilorten weit verbreitet ist, ist um 1632 in dem zur Pfarrei Schussenried gehörenden Filialort Olzreute geboren. Genauer lässt sich nicht sagen, da die Taufbücher erst 1645 beginnen. Aus dem Lehen- und Bestandsbuch lässt sich ablesen, daß der Großvater Mang (Magnus) Gnan Inhaber des St.-Nikolaus-Guts in Olzreute war. Er starb offenbar 1624, worauf die Klosterherrschaft am 14. März dieses Jahres das Gut gegen 140 fl. Ehrschatz seinem Sohn Hans Gnan übergab.<sup>2</sup>

St. Nikolaus war ein mittelgroßes Lehengut; dazu gehörten  $2\frac{3}{4}$  Jauchert Äcker,  $9\frac{15}{16}$  Mannsmahd Wiesen,  $7\frac{1}{8}$  Mannsmahd reduzierte (d. h. schlechtere) Wiesen sowie  $\frac{3}{4}$  Mannsmahd Öhmd-Wiesen, also insgesamt rund 20 ha.

Der Leheninhaber hatte folgende Abgaben zu entrichten: 8 Scheffel 2 Viertel Veesen (Dinkel) und 4 Scheffel 1 Viertel Haber; Heuzehnt 2 Gulden 6 Kreuzer an das Priorat oder in natura, Anlag (Steuer) 1 Gulden 48 Kreuzer 3 Heller, ferner 1 Henne, 3 Hühner und 60 Eier.

Hans Gnan, der bei der Belehnung 1624 als „Wirt zu Schussenried“ – vermutlich auf dem „Oberem Wirtshaus“, dem späteren „Löwen“ – bezeichnet wird, dürfte im Verlauf des Jahres 1640 gestorben sein; denn am 22. Oktober dieses Jahres wird seine Ehefrau Anna Fauberin mit dem Gut belehnt, die es dann bis 1663 bewirtschaftet. Am 7. Juni dieses Jahres nämlich – so der Eintrag im Schussenrieder Lehen- und Bestandsbuch – „hat anstatt seiner lieben Mutter der Sohn, Herr Doctor Gnann, Pfarrherr zu Epfingen (Öpfingen a. D. bei Ehingen), dies Gut mit gehorsamen Dank anheim geben“, worauf es wieder verliehen worden ist.<sup>3</sup>

Die Mutter hatte ein zweites Mal geheiratet; dieser zweite Ehemann muß vor 1663 verstorben sein. Leider ist sein Name nirgendwo festgehalten. Bernhard Rueß hat vermerkt, daß diesem Stiefvater des Dr. Gnann – sicher ein Ausnahmefall – die Bestattung in der St.-Martins-Kapelle verwilligt worden ist. Es ist nicht bekannt, wodurch Mutter oder Sohn sich diese Vergünstigung verdient haben.

Der Lebenslauf dieses Olzreuter Bauernbuben gibt vielerlei Rätsel auf. Aufgewachsen ist er in den drangvollen Jahren des Dreißigjährigen Krieges. Als er geboren wurde, war der damalige Abt Matthäus Rohrer (1621–1653) mit dem größten Teil seines Konvents in die Schweiz geflohen, wo er viele Jahre



Die Beischrift des Stifterwappens auf dem Siebener Hochaltarblatt lautet übersetzt: „Johann Georg Gnan, Doktor beider Rechte, Pfarrer der Rottweiler Pfarrkirche, Dekan des ehrwürdigen Landkapitels Rottweil und Apostolischer Protonotar im Jahre 1684“.

zubrachte. Am 13. Januar 1647 mußten die Olzreuter Einwohner mit ansehen, wie das von Bregenz zurückflutende schwedische Heer das Kloster Schussenried niederbrannte. Es dauerte Jahrzehnte, bis sich das Stift wirtschaftlich wieder einigermaßen erholtte.

Es ist schwer vorstellbar, daß in solch schwierigen Zeiten in Schussenried ein geordneter Schulbetrieb in Gang gehalten werden konnte. Abt Matthäus konnte erst am 29. August 1650 aus seinem Exil in Biberach wieder in die notdürftig hergerichteten Gebäude in Schussenried zurückkehren. Auch sein zweiter Nachfolger, Abt Augustin Arzet (1656–1666), fand noch erschreckendes Elend vor.

Als dieser Prälat am 15. Juni 1657 seine Pfarrstellen besetzte, aber nicht genügend eigene Konventualen zu Verfügung hatte, übergab er die Pfarrei Attenweiler „Herrn Hanß Georg Gnan, Juris Utriusque Doctorem“ (= Doktor beider Rechte, des Kirchenrechts und des Zivilrechts). Die Stelle wurde also mit einem Weltpriester besetzt, mit einem jungen, etwa 25jährigen Geistlichen, der nach mehrjährigem Universitätsstudium das Doktordiplom erworben hatte und vor noch nicht allzu langer Zeit zum Priester geweiht worden war.<sup>4</sup> Wo Gnan die Schule besucht und wo er das Doktorat erworben hat, ist nicht bekannt. In den Matrikeln der Universitäten Wien, Heidelberg, Freiburg und Dillingen war sein Name nicht zu finden.

### Pfarrer in Attenweiler (1657–1660)

Dr. Johann Georg Gnan hat drei Jahre lang die Pfarrei Attenweiler versehen. Abt Augustin Arzet berichtet in seinem Tagebuch, daß der Attenweiler

Pfarrer am 1. Juli 1659 mit drei hagelgeschädigten Bauern in Schussenried vorstellig wurde und um Hilfe und Unterstützung bat, worauf ihm der Abt am 13. Oktober als Ausgleich für den Hagelschaden einen Teil der erbetenen Geldforderung schickte und zur Reparatur der Kirche Ziegel zu Verfügung stellte. Im Sommer 1660 beendete Dr. Gnan seine Tätigkeit in der Schussenrieder Klosterpfarre. Diese erhielt am 25. August einen anderen Weltpriester als Nachfolger, Michael Kirchheimb, der aus Bayern stammte.<sup>5</sup>

### Pfarrer in Öpfingen (1660–1672)

Im Schussenrieder Lehen- und Bestandbuch findet sich der Eintrag: „Auff dato den 7. Junii 1663 hatt anstatt seiner Lieben Mutter der Sohn Herr Doctor Gnan, Pfarrer zu Eppingen, diß Gutt mit gehorsamem Dankh anheimb geben.“<sup>6</sup> Dieser Hinweis wird nun bestätigt durch das älteste Kirchenbuch der Pfarrei Öpfingen. Während in den Einträgen, die die Jahre 1660 und 1706 umfassen, Namen der amtierenden Geistlichen nur ganz ausnahmsweise erscheinen, hat der Pfarrer, der dieses Buch anlegte, glücklicherweise auf dem Umschlagblatt eine vierzeilige Notiz hinterlassen, und welche Überraschung: sie stammt von dem gesuchten Dr. Johann Georg Gnan.<sup>7</sup>

„Nomina baptizatorum à me Joanne Georgio Gnan V. I. Doctore à tempore quo hanc parochiam Öpfingensem administrandam suscepi 25. Junii Anno 1660.“<sup>8</sup>

Seinen ersten Taufeintrag machte er am 10. Juli 1660; die letzte Taufhandlung nahm er vor am 13. Juli 1672.

So hat also Dr. Gnann 12 Jahre die Donaupfarrgemeinde Öpfingen versorgt – eine bedeutende Pfarrei mit einer bemerkenswerten Geschichte. Die Herren von Freyberg reformierten sie nach 1534 im lutherischen, nach 1545 im Sinne des längere Zeit im Justinger Schloß wohnenden Mystikers Kaspar Schwenckfeld. Der Widerstand Österreichs und der Stadt Ehingen führte 1545 bis 1547 zu teils blutigen Auseinandersetzungen („Schwenckfeldischer Krieg“) und von um 1605 bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein („Öpfinger Krieg“, „Griesinger Scharmützel“). Erst Gnann gelang nach 1660 die endgültige Rückführung der Pfarrei zum katholischen Glauben. Der für eine Dorfkirche ungewöhnlich hohe und architektonisch interessant geformte Turm der alten Martinskirche beeindruckt jeden Besucher. Im Innern fesseln unter anderem auch die zwölf Epitaphien von Angehörigen der Familie von Freyberg, deren einzelne Zweige das untere und das obere Schloß bewohnten.

### **Pfarrer in Rottweil und Dekan des Landkapitels (1672–1692)**

Im Jahre 1672 begann für den gelehrten bisherigen Landpfarrer ein neuer Lebensabschnitt. Er hatte sich in der Reichsstadt Rottweil um die Münsterpfarre „Zum heiligen Kreuz“ beworben. Dem Rottweiler Ratsprotokoll vom 22. September 1672 ist zu entnehmen, daß, nachdem die Stelle frei geworden war, Dr. Gnann vom Bischof von Konstanz sowie vom Domherrn und Konstanzer Generalvisitator Dr. Johann Blau nach Rottweil empfohlen wurde, dort eine Probepredigt hielt und hierauf von der Stadt Rottweil als Pfarrer aufgenommen wurde. In kurzer Zeit konnte er das Vertrauen seiner geistlichen Mitbrüder im ganzen Umland erwerben, und schon am 5. Mai 1673 wählten ihn diese zum Dekan des Landkapitels Rottweil.<sup>9</sup>

Die Pfarrstelle in Rottweil war sicher gut dotiert. So konnte es sich Gnann erlauben, für drei Ordensniederlassungen Stiftungen zu machen.

1684 ließ er durch den viel in Oberschwaben tätigen Barockmaler Matthäus Zehender (1641–1697) für die Kirche der Dominikanerinnen in Sießen bei Saulgau ein Hochaltarbild malen. Dieses Bild wurde später entfernt. Zusammengerollt wurde es im Jahre 1941 auf der Bühne wiedergefunden und bildet nach Aufstellung eines neuen Barockaltars im Jahre 1988 wieder dessen Mittelpunkt.<sup>10</sup>

1687 stiftete er für das Klarissenkloster in Wittichen bei Schenkenzell (Schwarzwald) ein Hochaltarbild, das der vielseitig tätige Rottweiler Maler Johann Achert (1655–1730) ausführte.<sup>9</sup>

1689 schließlich bedachte er seine Heimat Schusenried mit zwei Gemälden für die Friedhofkapelle St. Martin am Wege zu seinem Geburtsort Olzreute,

in der – offenbar als besonderer Gnadenbeweis – sein Stiefvater um 1663 bestattet worden war. Völlig neu ist die Erkenntnis, daß auf Grund des Stilvergleichs auch diese Gemälde dem Rottweiler Maler Johann Achert zugeschrieben werden können.

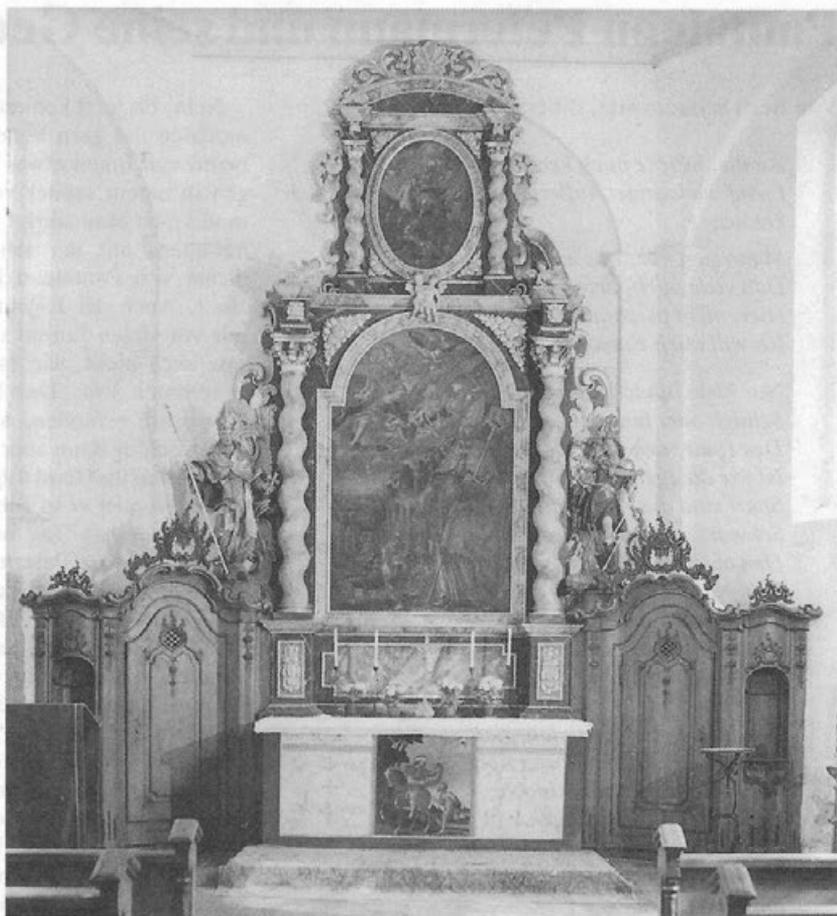
### **Kanonikus am Chorstift St. Johann zu Konstanz (1692–1698)**

Im Jahre 1687 hatte ein Angehöriger des 1260 gegründeten Stifts mit seinen damals zehn Pfründen, Dr. theol. Johann Kaspar Schmid, Fürstbischöflicher Rat, Pfarrer und Chorberr von St. Johann in den Jahren 1658 bis 1687, eine neue Pfründe gestiftet und dazu ein Pfründhaus erworben. Als finanzielle Absicherung dieses Kanonikats wurden 8000 fl. eingelegt. Bei einer Verzinsung von 5 Prozent waren also jährlich 420 fl. jährliche Einkünfte zu erwarten. In den Genuß dieser Pfründe sollte nun Dr. Johann Gnann kommen, dem allerdings anfangs nur 250 fl. zugebilligt wurden, weil diese Pfründe zunächst nur als Kaplanei-Beneficium genehmigt worden war und die endgültige Anerkennung als Kanonikat erst später erfolgte. Nachdem Dr. Johann Georg Gnann



*Johann Georg Gnann stiftete 1689 das Altarbild der St.-Martins-Kapelle, ein Werk des Rottweiler Malers Johann Achert (1655–1730). Der hl. Martin trägt die Gesichtszüge des Stifters.*

Altar der  
St.-Martins-Kapelle  
Bad Schussenried  
Fotos:  
Kreisarchiv Biberach



sein Amt als Pfarrer und Dekan in Rottweil 1692 aufgegeben hatte, konnte er die Chorherrenstelle in Konstanz antreten, die er bis zu seinem Tode am 9. Januar 1698 innehatte.<sup>11</sup>

#### Quellen und Anmerkungen

- 1 Rueß, Bernhard, „Die 7 Kapellen von Schussenried“, in: „Aus Schussenrieds Geschichte und Kunst“, Waldsee 1938, Bd. I, Seite 159 ff., hier S. 170 bis 173
- 2 Lehen- und Bestandsbuch des Reichsstifts Schussenried, Abschrift Dr. W. Grube, Seite 126 und 127
- 3 Lehen- und Bestandsbuch Seite 127

- 4 Tagebuch des Abts Augustin Arzet, Eintrag vom 15. Juni 1657, 1. Juli 1657 und 13. Oktober 1657
- 5 Tagebuch des Abtes Augustin Arzet, Eintrag vom 25. August 1660
- 6 Lehen- und Bestandsbuch Seite 127
- 7 Ältestes Pfarrbuch von Öpfingen
- 8 „Die Namen der von mir, Johann Georg Gnann, Doktor beider Rechte, Getauften von der Zeit an, da ich diese Pfarrei Öpfingen zu verwalten übernommen habe am 25. Juni 1660.“
- 9 Freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Dr. Hecht, Rottweil
- 10 Vgl. die Festschrift: Pfarrkirche St. Markus Sieben. Der neue Hochaltar, Sieben 1988
- 11 Beyerle, Konrad, Die Geschichte des Chorstifts und der Pfarrei St. Johann in Konstanz, Herder 1908